

# Klimaneutraler Pharmastandort

## Pharmaserv und Krug-Energie investieren in Windparkprojekt

In einer gemeinsamen Initiative zur Förderung der Nachhaltigkeit und Erreichung der Klimaneutralität bis 2030, haben der Standortbetreiber Pharmaserv und der Industriedienstleister Krug-Energie einen Kooperationsvertrag zur Entwicklung eines lokalen Windparks unterzeichnet. Der regional erzeugte Windstrom soll vor allem dazu genutzt werden, um am Pharma- und Biotech-Standort Behringwerke klimaneutral Dampf zu erzeugen, der in den Betrieben zur Produktion benötigt wird.

Der geplante Windpark wird zwischen den Werksbereichen Standort Behringwerke und Görzhausen im Waldgebiet „Marburger Rücken“, etwa 3 km südöstlich von Michelbach angesiedelt und soll primär den Energiebedarf der Pharmaunter-

Krug-Energie den Bau, die Genehmigungsplanung und die technische Umsetzung der Windräder leiten wird. Von den geplanten fünf bis sieben Windrädern der 6-MW-Klasse wird der Standortbetreiber drei bis vier Anlagen finanzieren und betrei-



Am Biotech-Standort Behringwerke entsteht ein Windpark-Projekt

**Bis 2030 werden wir einen klimaneutralen Standort realisieren.**

Martin Egger, InfraREAL und Pharmaserv

nehmen decken. Der Bereich ist eines von 418 Windvorrang-Gebieten in Hessen, in denen die Nutzung der Windenergie besonders gefördert wird. „Dieses Projekt ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Bemühungen, bis 2030 einen komplett klimaneutralen Standort zu realisieren“, erklärt Martin Egger, Geschäftsführer des Standortbetreibers InfraREAL und Pharmaserv. „Es ist nicht nur ein Beitrag zum Klimaschutz, sondern auch eine Investition in die langfristige Zukunftsfähigkeit unseres Unternehmens und der Region.“

Die Verantwortlichkeiten im Projekt sind klar aufgeteilt: Pharmaserv übernimmt die interne Koordination und Kommunikation mit den lokalen Behörden und Gemeinden, während

ben. Der Energiedienstleister wird mindestens zwei Anlagen errichten und ebenfalls betreiben.

Der erzeugte Strom wird primär für die Dampferzeugung und andere energieintensive Prozesse der Behringwerke verwendet werden, wodurch eine signifikante Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen am Standort erreicht wird. Überschüssige Energie, die in windreichen Zeiten erzeugt wird, kann ins lokale Netz eingespeist werden, um die regionale Energieversorgung zu unterstützen. „Durch die regionale Stromerzeugung und der Nutzung vor Ort werden die Netze entlastet – das ist ein großer Pluspunkt in Sachen Nachhaltigkeit“, ergänzt Steffen Krug, Geschäftsführer von Krug-Energie.

### Nachhaltigkeit durch regionale Stromerzeugung und regionale Abnehmer

Um den Eingriff in die natürliche Waldlandschaft so gering wie möglich zu halten, sollen die Windräder vor allem auf Konversionsflächen platziert werden. „Der Standort ist ideal: Auf der einen Seite haben wir kurze Wege zu den Werksberei-

chen, auf der anderen Seite werden die Windanlagen weit weg von der Wohnbebauung errichtet“, erklärt Markus Sauerbier, Geschäftsleiter Standortmanagement bei Pharmaserv: „Mit der Investition in den Windpark begegnen wir nicht nur langfristig steigenden Energiepreisen, sondern auch dem wachsenden Bedarf. Und die lokale

Erzeugung macht uns dabei unabhängiger vom Netz“, zeigt sich Sauerbier überzeugt. Um auch in Zeiten ohne Wind Dampf aus erneuerbarem Strom produzieren können, plant das Unternehmen zudem den Bau von thermischen Energiespeichern.

In das Projekt soll ein mittlerer zweistelliger Millionenbetrag in-

vestiert werden. „Diese Investition unterstreicht das langfristige Engagement beider Unternehmen für eine nachhaltige und umweltfreundliche Zukunft“, erklärt Steffen Krug. Die Amortisationszeit des Projekts wird, abhängig von den finalen Bedingungen und der Energieausbeute, auf etwa 12 bis 20 Jahre geschätzt. „Dies stellt eine wesentliche Investition dar, die nicht nur ökonomisch sinnvoll ist, sondern auch die lokale Wirtschaft und die Gemeinschaft stärkt“, meint Krug.

Nach der Fertigstellung der Planungen und Umweltgutachten soll noch in diesem Jahr ein Genehmigungsantrag gestellt werden. Mit einer Genehmigung rechnen die Projektpartner bis Ende 2025, darauf soll eine schnelle Bauphase folgen: Die ersten Windräder könnten vor diesem Hintergrund bereits 2026 in Betrieb gehen. Um Transparenz und lokale Akzeptanz zu fördern, planen die Projektpartner im Rahmen des Genehmigungsprozesses öffentliche Anhörungen und Informationsveranstaltungen durchzuführen. Außerdem werden die Unternehmen Ausgleichsmaßnahmen finanzieren und durchführen, um Eingriffe in die Umwelt zu kompensieren.

„Mit diesem Projekt setzen wir ein starkes Zeichen für die Zukunft der Energie in Marburg und demonstrieren, dass industrielle Produktion und ökologische Verantwortung Hand in Hand gehen können“, so Egger. (op)

### Mit der Energie von Wind und Sonne

Krug-Energie verfügt über große Erfahrung mit erneuerbaren Energien: Mit der energetischen Nutzung der Dachflächen eigener Gebäude gestartet, entwickelt das Familienunternehmen mit Sitz in Münchhausen-Wollmar Energie Wind- und Fotovoltaikparks. Nach Unternehmensmeinung soll die Wertschöpfung vor Ort stattfinden, um die lokale Wirtschaft und Infrastruktur zu stärken. Deshalb lautet das Firmenmotto: „Von der Region für die Region!“

www.krug-energie.de

### Pharmaspezialist

Pharmaserv bietet seit über 25 Jahren Dienstleistungen in den Bereichen Immobilien, Technik und Logistik an. und betreibt den Standort Behringwerke in Marburg, stellt dort auf die Bedürfnisse von Pharmaunternehmen zugeschnittene Immobilien bereit und kümmert sich um Neu- und Umbauten sowie um Versorgungsnetze für alle Energien und Medien. Neben Marburg hat Pharmaserv dazu Niederlassungen in Frankfurt, Köln und Jena. Zudem bietet das Unternehmen Logistiklösungen an, einschließlich Lagerung von Rohstoffen, Distribution von Fertigarzneimitteln und weltweiter Versand per Lkw, Luft- und Seefracht und nutzt dazu Standorte in Marburg, Groß-Gerau, Lützellinden und Düsseldorf.

www.pharmaserv.de

### One-Company

InfraREAL ist eine Managementholding und Unternehmensgruppe von Standortbetriebsgesellschaften, die sich auf den Betrieb und die Entwicklung von Industrie- und Gewerbeparks mit Schwerpunkt auf Pharma und Life-Sciences spezialisiert hat. Das zu den Unternehmen Swiss Life Asset Management sowie Gelsenwasser gehörende Unternehmen verfolgt einen „One-Company-Ansatz“, mit dem ein Leistungsspektrum aus Management, Infrastruktur, Technik und Logistik aus einer Hand angeboten wird. Die Holding betreibt mit über 600 Mitarbeitern Pharma- und Biotechnologieparks in Marburg und Jena, an denen über 7.000 Mitarbeiter beschäftigt sind. Die Unternehmensphilosophie umfasst transparente Preismodelle, maßgeschneiderte Angebote und die Förderung der Mitarbeiter.

www.infraREAL.de

# Nachhaltige Zukunft für einen historischen Standort

## Klimaschutz als Herausforderung im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen

Das Meistern der Klimakrise ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Als besonders treibhausgasintensive Branche trägt die Chemieindustrie etwa 15% zum deutschen CO<sub>2</sub>-Ausstoß bei. Die Branche ist sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst und beabsichtigt bis spätestens 2045 klimaneutral werden. Der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen will hierbei nicht nur auf diese Veränderung reagieren, sondern eine Vorreiterrolle einnehmen.

Die kommenden Jahre werden über Erfolg oder Misserfolg der Chemieunternehmen entscheiden. Nur jene, die den Wandel zu einer klimaneutralen Wirtschaftsweise erfolgreich meistern, werden langfristig profitabel bleiben. Steigende CO<sub>2</sub>-Kosten, striktere Umweltauflagen und ESG-Kriterien des Finanzmarkts machen eine Anpassung unerlässlich.

Aus Betreibersicht eines Chemie-parks ist eine kritische Masse an Produktionsunternehmen notwendig, um die Kosten für Infrastrukturdienstleistungen wie Energieversorgung, Abfallmanagement oder Sicherheitsdienste wirtschaftlich tragbar zu halten. Sollte es durch die Schließung von Produktionsstätten zu einem Rückgang der ansässigen Unternehmen kommen, steigen die spezifischen Kosten für die verbleibenden Betrie-

ben. Dies könnte eine Abwärtsspirale auslösen, die letztlich zur Schließung des gesamten Chemieparks führen könnte. Umgekehrt werden diejenigen Standorte und Unternehmen, die den Wandel hin zur Klimaneutralität erfolgreich gestalten, gestärkt und wettbewerbsfähig aus dieser Transformation hervorgehen.

### Ein klimaneutraler Chemiepark

Der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen hat eine klare Vision für die Zukunft: Die Schaffung eines klimaneutralen Industriekomplexes, der auf einer möglichst klimaneutralen und nachhaltigen Infrastruktur basiert.

Dieser Zukunftsort umfasst nicht nur ausreichend grünen Strom und Dampf für die Produktionsprozesse, sondern auch klimaneutrale Rohstoffe und Zwischenprodukte.



Bisherige Lieferketten werden zu Stoffkreisläufen erweitert. Für anorganische Chemikalien bedeutet dies, dass verstärkt auf Re-Use- und Recyclingprozesse gesetzt wird, etwa durch die Aufbereitung von Nebenprodukten und Abfällen zurück zu Rohstoffen und (Zwischen-)Produkten. Bei organischen Chemikalien liegt der Fokus hingegen auf der Substitution fossiler Basischemika-

lien durch grüne oder klimaneutrale Alternativen. Die Erweiterung des Standortprofils um grüne organische Basischemikalien ist ein zentraler Bestandteil dieser Strategie.

### Technologien und Projekte auf dem Weg zur Klimaneutralität

Um die ambitionierten Ziele zu erreichen, wird in Bitterfeld-Wolfen zu-

sammen mit verschiedenen Firmen am Standort eine Reihe von Projekten als Meilensteine auf dem Weg zum klimaneutralen Chemiepark realisiert. Hier ein paar Beispiele:

■ **Grünstrom und Dampf:** Die Nutzung von grünem Strom zur Energieversorgung der Produktionsprozesse ist ein entscheidender Schritt. Dies ermöglicht nicht nur eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen, sondern

auch eine langfristige Sicherung der Energieversorgung zu stabilen Kosten. Während der Ausbau der Stromproduktion aus erneuerbaren Energiequellen stetig voranschreitet, steht eine klimafreundliche Dampfversorgung noch am Anfang. Aktuell erfolgt eine Machbarkeitsstudie für ein CCS-Projekt, deren Ergebnisse zum Ende des Jahres erwartet werden.

■ **Grüner Wasserstoff:** Das Hypos-Projekt H2Flex untersucht die flexible Produktion von grünem Wasserstoff in einer Chlor-Alkali-Elektrolyse-Anlage, die von der Firma Nobian betrieben wird. Ziel war es, die Wasserstoffproduktion an die schwankende Verfügbarkeit von erneuerbarem Strom anzupassen und so zur Stabilisierung des Stromnetzes beizutragen. Nobian ist das erste Unternehmen in Deutschland, das seit 2021 grünen Wasserstoff aus diesem Prozess in großem Maßstab bereitstellt. Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration erneuerbarer Energien und Versorgung mit klimaneutralen Basischemikalien wie Wasserstoff, Chlor und Natronlauge.

Fortsetzung auf Seite 27 ►

# Life-Sciences-Immobilien – Chancen in jeder Phase

## Immobilienwirtschaft muss Entwicklungsphasen von Life-Sciences-Unternehmen verstehen

Life-Sciences-Immobilien versprechen stabile und langfristige Erträge in einer Zukunftsbranche: Die Nachfrage nach spezialisierten Labor- und Büroflächen steigt kontinuierlich. Es gibt jedoch ein signifikantes Unterangebot an Laborflächen für Start-ups in Deutschland. Der Platzmangel erschwert besonders jungen Unternehmen den Markteintritt und das Wachstum. Doch nicht nur der Mangel an passenden Immobilien, auch das fehlende Verständnis für die spezifischen Bedürfnisse von Life-Sciences-Unternehmen in ihren verschiedenen Entwicklungsphasen bremst die Branche aus.

Das Wissensdefizit um diese spezifischen Bedürfnisse von Life-Sciences-Unternehmen führt häufig dazu, dass Immobilienentwickler nicht in der Lage sind, passende Lösungen zu bieten. Ein intensiver Austausch bspw. mit Universitäten ist notwendig, um diese Bedürfnisse besser zu verstehen.



Toğrul Günden,  
Driven Investment

Dabei spielen drei Nutzungsarten eine besondere Rolle: Coworking Labs, Joint Labs und Inkubatoren. Coworking Labs bieten Start-ups in frühen Phasen geteilte Räume wie Nass-, Trocken- und Sicherheitslabore und andere Spezialräume, die sonst aufgrund hoher Kosten und komplexer Anforderungen schwer zugänglich wären. Zudem fördern die Labs den Austausch und die Kollaboration zwischen Wissenschaftlern. Dieses Modell hat sich in den angelsächsischen Ländern bereits etabliert und spielt dort eine wichtige Rolle in der Life-Sciences-Branche.

### Coworking Labs, Joint Labs und Inkubatoren

Zu den Besonderheiten der Branche gehört, dass Life-Sciences-Start-ups in der Regel erst nach mehreren Jahren eigene Laborflächen anmieten. Denn sie benötigen in den frühen Entwicklungsstufen kostengünstige Lösungen mit flexiblen Mietbedingungen, die ihnen beim Scheitern einer Finanzierung einen schnellen Auszug ermöglichen. In der folgenden Start-up- und Wachstumsphase benötigen junge Unternehmen größere und skalierbare Flächen, oft spezialisierte Labor- und Büroräume mit längerfristigen Mietverträgen. Doch auch in dieser Phase profitieren die Unternehmen von flexiblen, gemeinschaftlichen Arbeitsumgebungen, die sowohl Kosten als auch Ressourcen optimieren und gleichzeitig Zugang zu Netzwerken bieten.

Joint Labs sind meist auf fokussierte Projekte ausgerichtet und oft Universitäten angeschlossen. Junge Start-ups können dort mit etablierten Unternehmen und Forschern zusammenarbeiten und von deren Ressourcen, Know-how und Netzwerken profitieren. Solche Angebote sind auch für Universitäten wichtig.



© Driven

damit talentierte Forscher nicht ins Ausland abwandern, weil dort bessere Finanzierungsmodelle und Infrastruktur zur Verfügung stehen.

Während Joint Labs eher auf die Förderung gemeinsamer Forschungsprojekte abzielen, bieten Inkubatoren umfassende Unterstützung bei der Unternehmensgründung und -entwicklung, indem sie u.a. moderne Labore bereitstellen. Oft werden auch sie von Universitäten betrieben, um die Entwicklung und Markteinführung neuer Technologien zu beschleunigen, wissenschaftliche Durchbrüche zu fördern und die Kooperation mit Industriepartnern zu ermöglichen. Auch Unternehmen betreiben Inkubatoren: Diese fokussieren sich auf die Entwicklung neuer Technologien und Geschäftsideen.

### Spätere Entwicklungsstufen

Mit fortgeschrittenem Reifegrad eines Start-ups differenzieren sich die Anforderungen an die Arbeitsumgebung aus. Projektentwickler können mit passenden Lösungen darauf reagieren: Spekulative entwickelte Mietlabore sind vorgeplante, flexible Laborräume, die im Zweifel auch ohne einen festen Mieter gebaut werden. Sie sind ideal für wachsende Unternehmen in einer frühen oder mittleren Entwicklungsphase, die sich Flächen längerfristig sichern müssen und eine Anmietung im of-

fenen, nicht subventionierten Markt leisten können. Denn subventionierte Flächen sind meist kleinteilig und haben stark limitierte Laufzeiten.

Etablierte Unternehmen hingegen haben oft spezifische und hochkomplexe Bedürfnisse, die nur durch maßgeschneiderte Lösungen, sog. Built-to-Suit-Entwicklungen, erfüllt werden können. Diese Immobilienprojekte wurden in der Vergangenheit fast immer in Eigenregie

chen Gestaltung, um eine saubere und kontrollierte Produktionsumgebung zu gewährleisten.

### Spezielle Anforderungen in jeder Phase

Darüber hinaus müssen Life-Sciences-Immobilien unabhängig vom Entwicklungsstand des mietenden Unternehmens grundsätzlich bestimmte räumliche Kriterien erfüllen. Damit werden auch die Mög-

**Mit fortgeschrittenem Reifegrad eines Start-ups differenzieren sich die Anforderungen an die Arbeitsumgebung aus.**

von den Unternehmen entwickelt und anschließend entsprechend in Eigennutzung gehalten. Auch hier zeichnet sich ein Paradigmenwechsel ab. Immer mehr Unternehmen geben die Entwicklung solcher maßgeschneiderter Projekte in die Hände von professionellen Immobilienentwicklern.

Wenn sich die Unternehmen in der Phase der kommerziellen Herstellung ihrer Produkte befinden, müssen die Produktionsstätten den Anforderungen der Good Manufacturing Practice (GMP) entsprechen. GMP-Richtlinien beinhalten strikte Anforderungen an die Herstellungsprozesse, einschließlich der bauli-

lichkeiten einer Umnutzung von konventionellen Büros erheblich eingeschränkt: Life-Sciences-Immobilien müssen hohe Traglasten aushalten, da oft schwere Laborgeräte oder Produktionsanlagen im Einsatz sind. Sie erfordern zudem eine hohe Deckenhöhe für große Geräte und technische Installationen.

Auch müssen technische Installationen leicht zugänglich und wartbar sein. Dazu kommen spezifische Anforderungen an die Gebäudeaustattung. So wird bspw. die Luftqualität in Life-Sciences-Immobilien durch komplexe Systeme für Heizung, Lüftung und Klimatisierung kontrolliert, während Bürogebäu-

de standardmäßige Lösungen einsetzen.

### Zusammenarbeit mit Universitäten

Projektentwickler sollten bei der Entwicklung von passenden Angeboten für Start-ups in der Life-Sciences-Branche eng mit Universitäten zusammenarbeiten, denn sie verfügen über umfassendes Fachwissen, das entscheidend für die Entwicklung spezialisierter Labor- und Forschungseinrichtungen ist. Der Zugang zu den neuesten wissenschaftlichen und technologischen Entwicklungen durch universitäres Know-how ermöglicht es, innovative und zukunftssichere Räume zu gestalten. Die Zusammenarbeit sichert zudem die Nachfrage nach den entwickelten Einrichtungen, da die Universitäten enge Verbindungen zu Start-ups haben, die aus der universitären Forschung heraus marktreife Produkte entwickeln. So entsteht eine verlässliche und kontinuierliche Nachfrage nach den angebotenen Flächen.

Universitäten haben zudem oft Zugang zu öffentlichen Fördermitteln und können diese Partnerschaften nutzen, um zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten zu erschließen. Außerdem stärkt die Zusammenarbeit mit renommierten Universitäten das Vertrauen von Investoren und politischen Entscheidungsträgern. Schließlich ermöglichen diese Kooperationen den Aufbau nachhaltiger und langfristiger Partnerschaften.

### Potenziale in jeder Entwicklungsstufe

Jede Start-up-Entwicklungsstufe eröffnet Projektentwicklern spezifische Potenziale. Private Entwickler können, mit dem entsprechenden Know-how ausgestattet, die gesamte Entwicklung eines Unternehmens begleiten und maßgeschneiderte Lösungen anbieten. Der Idealfall ist, einen Campus zu entwickeln, auf dem Unternehmen von der Pre-Seed-Phase bis zur Reifephase begleitet werden können. Eine umfassende Zusammenarbeit mit Universitäten maximiert dabei den Erfolg und die Zukunftsfähigkeit von Projekten in der Life-Sciences-Branche – zugunsten der Immobilienentwickler ebenso wie der Mieter und des Forschungsstandorts Deutschland.

Toğrul Günden, Geschäftsführer,  
Driven Investment GmbH, Berlin

■ tg@driven-investment.com  
■ www.driven-investment.com



Der FU HUB der Freien Universität Berlin in Berlin-Dahlem ist der erste spekulativ entwickelte Holzhybridbau im Laborbereich in Deutschland. Er kombiniert flexibel nutzbare Laborflächen mit Büros und Konferenz-, Co-Working- und Kollaborationsräumen. Die Labore sind flexibel für Forschungen in den Sicherheitsstufen S1 und S2 konzipiert.

## Nachhaltige Zukunft für einen historischen Standort

◀ Fortsetzung von Seite 26

■ **Grünes Methanol als C1-building block:** Der Ersatz von fossil basierten organischen Basischemikalien wie Methanol, das als Baustein für viele nachfolgende Verbindungen und Derivate dient, ist eine weitere Teilstrategie.

### Traditionsstandort im Wandel

Der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen ist mit seiner 130-jährigen Geschichte und einer Fläche von 12 km<sup>2</sup> einer der ältesten und der größte offene Chemiepark Mitteleuropas. Über 300 Unternehmen beschäftigen mehr als 13.000 Menschen. Die Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH, ein Unternehmen der Gelsenwasser-Gruppe, ist gemeinsam mit ihren Beteiligungen spezialisiert auf infrastrukturbasierte Dienstleistungen wie Wasser- und Abwasserentsorgung, Vermietung von Gefahrstoff- und Abfalllagern sowie die thermische Behandlung von nicht-gefährlichen Abfällen und Klärschlämmen. Der Chemiepark hat sich aus den historischen Wurzeln des Chemiekombinats Bitterfeld und der Filmfabrik Wolfen entwickelt. Heute wird im Chemiepark ein breites Spektrum an organischen Grundstoffen, Spezial- und organischen Feinchemikalien hergestellt.

Das Projekt E4MeWi zielt darauf ab, die Herstellung von grünem Methanol durch die Entwicklung eines neuen, hoch effizienten Katalysators zu optimieren. Dieser homogene Katalysator, der am Leibniz-Institut für Katalyse (LIKAT) entwickelt wurde, ermöglicht die direkte Umwandlung von Kohlendioxid und grünem Wasserstoff in

Methanol bei niedrigeren Temperaturen als in bisherigen Verfahren. Projektpartner sind Creative Quantum,

Ineratec, die Ruhr-Universität Bochum und der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen.



Max Fuhr vom Chemiepark Bitterfeld-Wolfen informiert sich bei Marek Chęcinski von CreativeQuantum über das innovative Verfahren zur Herstellung von grünem Methanol.

Das Projekt CarbonCycle-Methanol erforscht die Herstellung von grünem Methanol durch die Nutzung von Kohlendioxid aus Abgasen und grünem Wasserstoff. Dazu wird die gesamte Wertschöpfungskette untersucht, von der CO<sub>2</sub>-Abscheidung über die Wasserstoffproduktion bis zur Methanolsynthese. Im Rahmen der Studie erfolgt eine verfahrenstechnische Betrachtung, wie der Prozess im Hinblick auf das eingesetzte Elektrolyseverfahren sowie die sich ergebenden Stoff- und Materialströme umgesetzt werden könnte.

Diese Untersuchung bildet die Grundlage, um das integrierte Verfahren hinsichtlich seiner Wirtschaftlichkeit und Ökobilanz zu bewerten. Projektpartner sind Nobian, Envia Therm, Chemiepark Bitterfeld-Wolfen sowie die Fraunhofer Institute IKTS und ISI.

### Ein historischer Standort auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft

Der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen steht beispielhaft für die Transformation der Chemieindustrie in eine nachhaltige und klimafreundliche Zukunft. Durch die Umsetzung innovativer Projekte und den Einsatz moderner Technologien zeigt der Standort, dass Klimaschutz und wirtschaftlicher Erfolg Hand in Hand gehen können. Der Weg zur Klimaneutralität ist herausfordernd, doch die Chancen, die sich daraus ergeben, sind immens. In Bitterfeld wurden die Weichen gestellt, um als Gewinner aus dieser Transformation hervorzugehen.

Max Fuhr, Chemiepark  
Bitterfeld-Wolfen GmbH

■ www.chemiepark.de